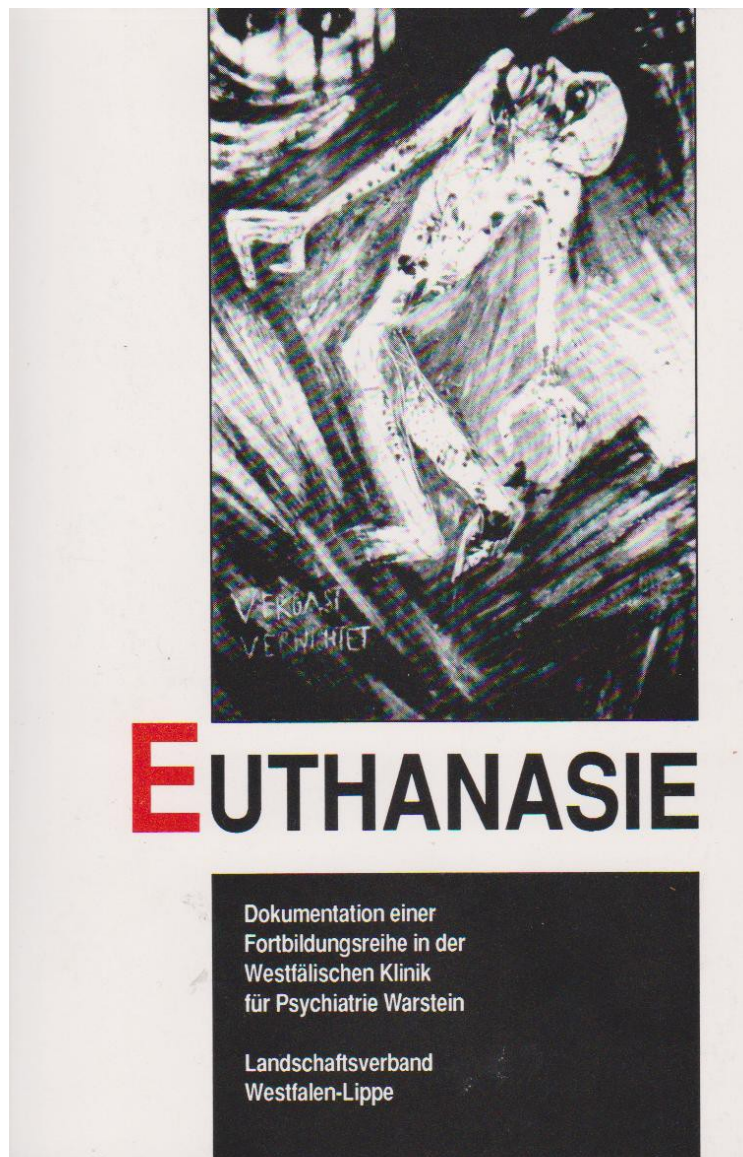


„Euthanasie“ in Warstein. Der erste Transport: 21 Juden nach Wunstorf



Und wieder wurde mir etwas zugeschickt. Meinen allerherzlichsten Dank!

„Zu diesem Buch

Diese Dokumentation einer dreiteiligen Fortbildungsveranstaltung im Februar 1992 in der Westfälischen Klinik für Psychiatrie Warstein wurde für alle Teilnehmer sowie jeden Interessierten herausgegeben. Hauptsächlich soll sie aber allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim Eintritt in unsere Klinik zugänglich gemacht werden.

Zum Titelbild

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt das Gemälde ‚Vergast Vernichtet‘ der Künstlerin Ina-Maria Mihályhegyi-Witthaut. Es gehört zum Euthanasie¹-Mahnmal in der Treise-Kapelle der

¹ Ohne Gänsefüßchen?

Westfälischen Klinik Warstein. Die Gedenkstätte wurde am Volkstrauertag, dem 17. November 1985 eingeweiht.

Herausgeber: Westfälische Klinik für Psychiatrie Warstein, ..., Warstein 1992“



2

„Inhalt

Vorwort

Andreas Mueller-Andriessen, Verwaltungsleiter, WKP Warstein [S. 7]

Begrüßung und Einführung

Ursula Wedel-Freudenberg, Dipl. Pädagogin, WKP Warstein [S. 9]

Anstaltsärzte und NS-Krankenmord in Westfalen - Zwischen Mittäterschaft, Mitwisser-schaft und Resistenz

Dr. Frank-Werner Kersting, Westf. Insitut für Regionalgeschichte, LWL Münster [S. 12]

„Die ganze Fronst stand voller Neugieriger. Die aber alle lautlos zusahen.’ Das Gesche-hen mit Warsteiner Patienten

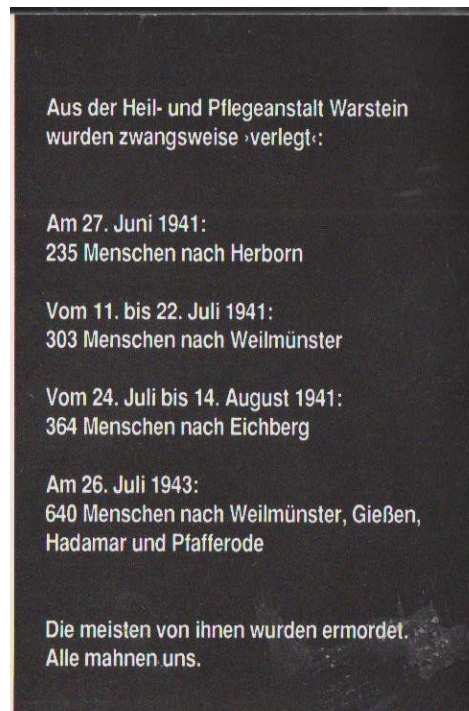
Werner Tröster, WKP Warstein [S. 32]

„Euthanasie – Mittäter gestern und heute’

Volker Bahrenberg, Evangelischer Pfarrer, WKP Warstein [S. 57]“

² Treise-Kapelle mit Mahnmal; siehe „Zwei Stelen wohnen ach in meiner Brust“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Zwei-Stelen-wohnen-ach-in-meiner-Brust.pdf>

Rückseite der Broschüre:



„Aus der Heil- und Pflegeanstalt Warstein wurden zwangsweise ‚verlegt‘:
Am 27. Juni 1941 ...“

Aber:

„Transporte von Warstein
In den Jahren 1940 bis 1943 wurden insgesamt 1575 Patientinnen und Patienten aus der
Provinzialheilanstalt deportiert.

20.9.1940 21 Menschen nach Wunstorf
27.6.1941 ...“

Transporte von Warstein		
In den Jahren 1940 bis 1943 wurden insgesamt 1575 Patientinnen und Patienten aus der Provinzialheilanstalt deportiert.		
20.9.1940	21	Menschen nach Wunstorf
27.6.1941	235	Menschen nach Herborn
11.7.1941	77	Menschen nach Weilmünster
14.7.1941	78	Menschen nach Weilmünster
17.7.1941	75	Menschen nach Weilmünster

22.7.1941	72	Menschen nach Weilmünster
24.7.1941	81	Menschen nach Eichberg
28.7.1941	78	Menschen nach Eichberg
31.7.1941	71	Menschen nach Eichberg
04.8.1941	77	Menschen nach Eichberg
14.8.1941	58	Menschen nach Eichberg
26.7.1943	340	Menschen nach Weilmünster
26.7.1943	174	Menschen nach Hadamar
26.7.1943	50	Menschen nach Gießen
27.7.1943	88	Menschen nach Pfafferoode/Th.

3

Am 10. November 2018 las ich die „Anmerkungen anlässlich des Pogroms vom 9./10. November 1938“⁴ und wurde so auf den Artikel „Hochsauerland: Assinghausen und die Geschichte der Familie Löwenstein“ von Gabriele Joch-Eren⁵ aufmerksam. Dieser erzählt

³ > „...“, dass diese Kliniken zu unserer Stadt gehören ...“ Beiträge zu den „Euthanasie“-Gedenkfeiern in Warstein 1984 bis 2012<, LWL-Klinik Warstein, LWL-Wohnverbund Warstein und LWL-Pflegezentrum Warstein (Hrsg.), 2013, S. 115

⁴ <https://www.schiebener.net/wordpress/anmerkungen-anlaesslich-des-pogroms-vom-9-10-november-1938/>

⁵ <https://www.schiebener.net/wordpress/hochsauerland-assinghausen-und-die-geschichte-der-familie-loewenstein/>

von Hermann Löwenstein, der seinen Lebensunterhalt mit Viehhandel und einer Metzgerei verdiente und im Juni 1939 in Assinghausen starb;
 von seiner Ehefrau „Hannchen“, geborene Weidenstern, die zwanzig Jahre vor ihm starb, wodurch ihre fünf Kinder zwischen 3 und 13 Jahren zu Halbwaisen wurden:

1. Julius
2. „Selma Löwenstein *22.05.1908 in Assinghausen verh. mit Felix Rosenstein
Deportiert ab Kassel Riga Ghetto“
3. Siegfried
4. „Berta Löwenstein *10.12.1913 in Assinghausen verh. mit Goldschmidt Frankfurt
a.M. Auschwitz Vernichtungslager“
5. „Emma Löwenstein *25.06.1915 in Assinghausen verh. mit Hugo Klein Sundern
Auschwitz Vernichtungslager“

von Lina Löwenstein, der unverheirateten Schwester des Familienvaters, vermutlich 1939 deportiert, und

von Siegfried Löwenstein, der im Februar 1939 deportiert wurde.

Durch den Artikel hatte ich von Assinghausen und seinem „Arbeitskreis Dorfgeschichte“⁶ erfahren, von Prof. Dr. Karl Weiken, der die vornehmlich älteren Bewohner und die Fachwerkhäuser des Dorfes Assinghausen im Sauerland dokumentierte, seine Photos von Hermann⁷ und Lina Löwenstein⁸ gesehen – und niemals schönere! -, und vom Verkauf ihres Hauses⁹ an die Familie Tüllmann, die in unmittelbarer Nachbarschaft („Kleine cords“) wohnten, gelesen.

Den Namen Löwenstein kannte ich auch aus Warstein von einem der vier Stolpersteine vor Auf dem Bruch 17 – nochmals meinen allerherzlichsten Dank an Martin Gödde und Jürgen Kösters, die mir sagten, wo sie liegen¹⁰ und mir auch sonst sehr geholfen haben! -



11

⁶ Arbeitskreis Dorfgeschichte (Hrsg.): „Assinghausen im Freien Grund“, 2000 (850 S.); darin: „Seite 233/234, Haus Nr. 38 ‚Judenhaus‘ ...um 1930 ... 1792 – 1809 Falck Maier oder Falkmeyer“; zitiert nach G. Joch-Eren

⁷ https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/lt_Hermann-L%C3%B6wenstein1933.jpg

⁸ https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/lt_LinaL%C3%B6wenstein1933.jpg

⁹ https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/lt_Judenhaus1936.jpg

¹⁰ <https://www.wp.de/staedte/warstein-und-umland/stolpersteine- retten-vor-dem-vergessen-id10441951.html>

¹¹ Stolpersteine: „HIER WOHNTE WILLI COHN, JG. 1863, FLUCHT 1939, BOLIVIEN“ - „HIER WOHNTE REGINA COHN, GEB. LÖWENSTEIN, JG. 1890, FLUCHT 1939, BOLIVIEN“ - „HIER WOHNTE WALTER COHN, JG. 1913, FLUCHT 1939, BOLIVIEN“ - „HIER WOHNTE LOTTE HIRSCH, GEB. COHN, JG. 1918, FLUCHT 1939, BOLIVIEN“; siehe „Der Brand des Lagers Herrenberg am 22./23. März 1945 - und noch eine Liste“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Der%20Brand%20der%20Sch%C3%BCtzenhalle%20und%20noch%20eine%20Liste.pdf

und wußte, daß Rosa Löwenstein, geboren am 19.4.1881, mit dem ersten Transport von Warstein nach Wunstorf deportiert worden war.

Auf Nachfrage erfuhr ich, daß **alle 21 Menschen dieses ersten Transportes am 20.9.1940 Juden waren**. Und die Broschüre „Euthanasie“ beginnt auch so:

S. 7:

„Vorwort

Mord

Am 20. Sept. 1940 wurden aus der Heilanstalt Warstein 17 **jüdische** Patientinnen und Patienten nach Wunstorf ‚verlegt‘, nein deportiert.

Dr. Walter – Westfälisches Institut für Regionalgeschichte – sagt in einem Vortrag am 12.03.1991 vor dem Paderborner Altertumsverein zum Thema ‚Die Westfälische Anstaltspsychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus‘:

‚... Im September wurden die 61 jüdischen Patienten aus den Westfälischen Anstalten nach Wunstorf und Gießen verlegt. An diesen Orten gelangten sie in **Sammeltransporte**, die mit unbekanntem Ziel die **Sammelorte** verließen. Von den Wunstorfer Patienten ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie in der Tötungsanstalt Brandenburg vergast worden sind.‘

Ab 27. Juni 1941 bis zum 26. Juli 1943 wurden 1.542 Patientinnen und Patienten nach Herborn, Weilmünster, Eichberg, Gießen, Hadamar und Pfaffenrode zwangsweise ‚verlegt‘.

Die meisten von ihnen wurden ermordet.

Gedanken

sind der Versuch des Auseinandersetzens mit dem Ziel – niemals wieder.

Wir haben Angst in unserer Welt, die zu zerbrechen scheint. Minderheiten, Schwache, Erbärmliche – wo ist ihr Platz heute? ...“¹²

Aber auf der Rückseite der Broschüre stand doch: „Aus der Heil- und Pflegeanstalt Warstein wurden zwangsweise ‚verlegt‘: Am 27. Juni 1941 ...“

War es das Wort „zwangsweise“, die den ersten Transport der Juden zunächst wegfallen ließ?

S. 34:

„Aus der Provinzial-Heilanstalt Warstein wurden Patienten im September 1940, im Sommer 1941 und im Juli 1943 ‚verlegt‘.

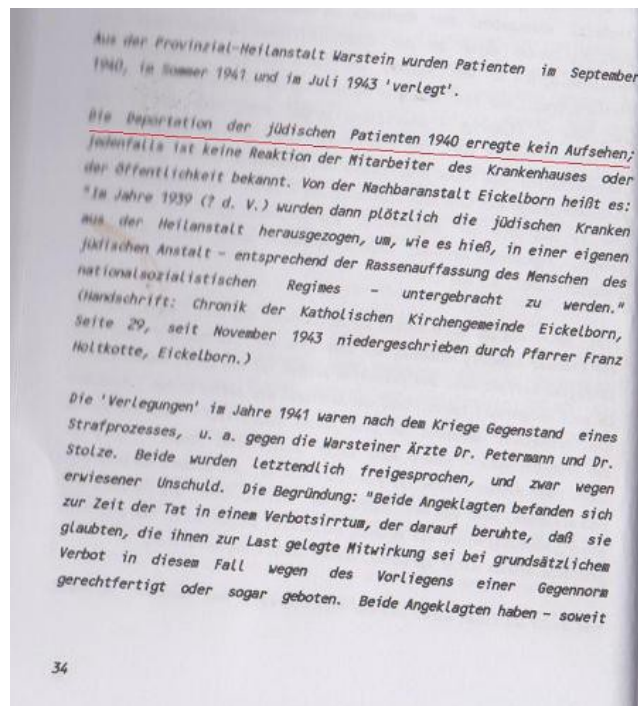
Die Deportation der jüdischen Patienten 1940 erregte kein Aufsehen; jedenfalls ist keine Reaktion der Mitarbeiter des Krankenhauses oder der Öffentlichkeit bekannt. Von der Nachbaranstalt Eickelborn heißt es: ‚Im Jahre 1939 (? d. V.) wurden dann plötzlich die jüdischen Kranken aus der Heilanstalt herausgezogen, um, wie es hieß, in einer eigenen jüdischen Anstalt – entsprechend der **Rassenauffassung des Menschen des nationalsozialistischen Regimes**¹³ - untergebracht zu werden.‘ (Handschrift: Chronik der Katholischen Kirchengemeinde Eickelborn, Seite 29, seit November 1943 niedergeschrieben durch Pfarrer Holtkotte, Eickelborn.)

Die ‚Verlegungen‘ im Jahre 1941 waren nach dem Kriege Gegenstand eines Strafprozesses, u.a. gegen die Warsteiner Ärzte Dr. Petermann und Dr. Stolze. Beide wurden letztendlich freigesprochen, und zwar wegen erwiesener Unschuld. Die Begründung: ‚Beide Angeklagten befanden sich zur Zeit der Tat in einem Verbotsirrtum, der darauf beruhte, daß

¹² Die Broschüre ist von 1992!

¹³ Welches Menschen? „Der“ Mensch „des“ nationalsozialistischen „Regimes“? Wer war das?

sie glaubten, die ihnen zur Last gelegte Mitwirkung sei bei grundsätzlichem Verbot in diesem Fall wegen des Vorliegens einer **Gegennorm** gerechtfertigt oder sogar geboten. ...“



„Die Deportation der jüdischen Patienten 1940 erregte kein Aufsehen; jedenfalls ist keine Reaktion der Mitarbeiter des Krankenhauses oder der Öffentlichkeit bekannt.“ Wegen der „Gegennorm“?

Klammer auf:

„3. , ... den herzlichen Dank aller Katholiken verdient“

Die Einführung des Arierparagraphen und das Bekenntnis der Bischöfe zum neuen Staat

Am 7. April 1933, nur eine Woche nach dem Juden-Boykott¹⁴, wird das ‚Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ verkündet. Paragraph 3 des Gesetzes: ‚Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen ...‘¹⁵ Mit der Einführung des Arierparagraphen beginnt die ‚Ausschaltung‘ der Juden aus dem öffentlichen Dienst und die Verbannung aus Verbänden und Standesorganisationen.

Am 26. April 1933 besuchen der Osnabrücker Bischof Berning und der Berliner Generalvikar Steinmann Adolf Hitler. Es ist sein erstes Zusammentreffen mit einem katholischen Bischof. Im ‚Protokoll der Konferenz der Diözesanvertreter in Berlin‘ vom 25./26. April heißt es, die Unterredung habe 1 ¼ Stunden gedauert und sei ‚herzlich (!) und sachlich‘ gewesen. Berning und Steinmann erklären Hitler dem Protokoll zufolge:

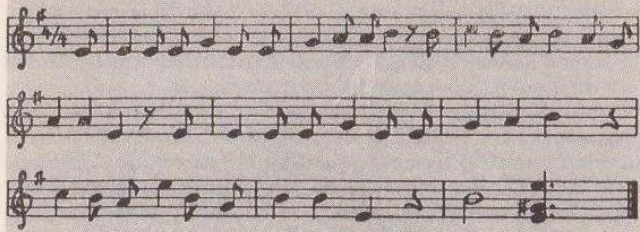
¹⁴ „Juden-Boykott“?

¹⁵ Im Text Fußnote 29: „Bericht im Betheler ‚Aufwärts‘ vom 11.5.1933, zit. N. Friedrich Baumgärtel (selbst DC-Mann): Wider die Kirchenkampf-Legenden, Neuendettelsau 1976, S. 25.“

„Die Bischöfe anerkannten freudig, daß durch den neuen Staat das Christentum gefördert, die Sittlichkeit gehoben und der Kampf gegen Bolschewismus und Gottlosigkeit mit Energie und Erfolg geführt wird.“ Hitler, der „mit Wärme“ spricht und nur anerkennende Worte über die Bischöfe findet, erwidert: „Die katholische Kirche hat 1500 Jahre lang die Juden als Schädlinge angesehen, sie ins Ghetto gewiesen usw...“¹⁶ Ich gehe zurück auf die Zeit, was man 1500 Jahre lang getan ...¹⁷ Ich sehe die Schädlinge in den Vertretern dieser Rasse für Staat und Kirche, und vielleicht erweise ich dem Christentum den größten Dienst“. Die Unterredung verläuft, man muß es wiederholen, „herzlich und sachlich“.^{18<<19}

Diakonissen-Lobgesänge auf NS-Heilige 15

Die braunen Kolonnen.



Die braunen Kolonnen marschieren durchs Land,
Zum Treuschwur erhoben die rechte Hand:
Wir wollen nicht ruhen, nicht rasten mehr,
Bis wieder leuchtet die deutsche Ehr!
Sieg-Heil!

Das Hakenkreuzbanner weht stolz voran,
Neu-Deutschland wir bauen dich, Mann für Mann!
Das undeutsche Wesen zur Türe hinaus,
Wir kehren mit eisernem Besen das Haus.
Sieg-Heil!

Und treu bis zum letzten Mann fürwahr
Ist Adolf Hitlers kerndeutsche Schar,
Sie laßt der Verfolgung, sie tötet kein Tod;
„Für Deutschland das Leben!“ — so heißt ihr Gebot!
Sieg-Heil!

Worte von Diakonisse Emma Obermeier
Weise von Arminia Fröhlich.

20

Wie ist so etwas nur möglich gewesen?

¹⁶ Pünktchen im Buch

¹⁷ Pünktchen im Buch

¹⁸ Im Text Fußnote 30: „Westfälische Zeitung vom 9.5.1933.“

¹⁹ Ernst Klee: „Die SA Jesu Christi“. Die Kirche im Banne Hitlers“, Frankfurt am Main 1989 (Fischer Taschenbuch Verlag), S. 32

²⁰ a.a.O., S. 15 “Diakonissen-Lobgesänge aus NS-Heilige”)



21

Klammer zu.

Weiter in der Broschüre „Euthanasie“:

S. 36f, zu Hadamar:

„In Hadamar wurde Anfang 1941 mit der Vergasung **kranker Menschen**²² begonnen.

...

Bei allem Bemühen, die ‚Aktion‘ geheimzuhalten, blieb das grauenvolle Geschehen auf dem Mönchsberg nicht verborgen. Der Bischof von Limburg schrieb im **August 1941** an den Reichsminister für Justiz: „Etwa 8 km von Limburg entfernt ist in dem Städtchen Hadamar auf einer Anhöhe über der Stadt eine Anstalt ...²³ umgebaut worden bzw. eingerichtet worden als eine Stätte, in der nach allgemeiner Überzeugung obengenannte Euthanasie seit Monaten planmäßig vollzogen wird ...²⁴ öfter in der Woche kommen **Autobusse** mit einer größeren Anzahl solcher Opfer in Hadamar an. **Schulkinder** der Umgebung kennen diesen Wagen und reden: >**Da kommt wieder die Mordkiste**<. Nach der Ankunft solcher Wagen beobachten dann die Hadamarer Bürger den aus dem Schlot aufsteigenden Rauch und sind von dem ständigen Gedanken an die armen Opfer **erschüttert, zumal wenn sie je nach der Windrichtung durch die widerlichen Düfte belästigt werden**. Die Wirkung der hier getätigten Grundsätze ist: Kinder, einander beschimpfend, tun Äußerungen: >Du bist nicht recht gescheit, du kommst nach Hadamar in den Backofen!< ...²⁵ Bei alten Leuten hört man die Worte: >Ja in kein staatliches Krankenhaus! Nach den Schwachsinnigen kommen die Alten als unnütze Esser an die Reihe<. (Mitscherlich-Mileke, S. 195)“

²¹ a.a.O., S. 48

²² Also derjenigen, die Nationalsozialisten „krank“ nannten bzw. in „Heilanstalten“ einwiesen.

²³ Püñktchen in der Broschüre

²⁴ Püñktchen in der Broschüre

²⁵ Püñktchen in der Broschüre

S. 46, zu Warstein:

„Da die ‚Verlegungen‘ aus der Heilanstalt in aller Öffentlichkeit geschahen, entstand wie unter den Mitarbeitern des Krankenhauses auch unter den Bürgern der Stadt aufgeregte Unruhe. Ein alter Krankenpfleger, seit 1926 im Krankenhaus beschäftigt, erzählt: ‚Wegen der Beunruhigung unter dem Personal und in der Bevölkerung ist dann extra eine Veranstaltung im >Deutschen Haus< einberufen worden. Ein hoher SA-Mann, der in Fredeburg geschult worden war, hat dann einen Vortrag gehalten, was uns die Geisteskranken im Jahr kosten, daß wir²⁶ im Krieg²⁷ jetzt alle Kräfte fürs Vaterland²⁸ gebrauchen, unnütze Esser usw. Einige haben heftig protestiert. Sie waren wirklich erschüttert‘ (Befragung am 11.09.1983).“

Seit dieser Veranstaltung konnte also kein Zweifel mehr über Sinn und Zweck der Deportationen bestehen. „Einige ... waren wirklich erschüttert.“ Und dann?

S. 49:

„Die einzelnen Verlegungstransporte von Warstein wurden von Mitarbeitern aus dem ärztlichen und pflegerischen Bereich des Krankenhauses begleitet. Es gibt keinen Bericht über die Transporte des Jahres 1941. Aber 1983 erinnert sich ein Pfleger: ‚... sind dann in den Waggons 2 oder 3 junge Kranke unruhig geworden. >Ihr macht uns kaputt<, haben sie gerufen und den Kollegen S. auch tätlich angegriffen. Mehrere Pfleger haben diese Kranken dann wieder beruhigt. Wir hatten für diesen Fall Spritzenbestecke bei, wir haben ihnen Beruhigungsspritzen gegeben.“

S. 50f:

„Nach dem Massentransport vom 26.07.1943 hatte eine namentlich nicht ermittelte Ordensschwester anonym und ohne Datum dem Erzbischof von Paderborn ihre Erlebnisse auf diesem Transport geschildert. Sie schreibt nach der Fahrt, die für sie von Montag 7.00 Uhr bis Donnerstag 22.30 Uhr dauerte: ‚Auf einer Strecke, wo der Zug durch die Notbremse zum Stehen gebracht wurde, weil eine Kranke von FG aus dem Fenster gesprungen und den Tod gefunden hatte ...²⁹ So ging es dann auf Hadamar zu. So wundervoll die Fahrt an der Lahn herunter war, so grausamer wurde uns zu Mute, je näher wir der Höllenstation kamen ... Ich will mich bemühen, Ihnen ein klares Bild zu geben ... Da fiel mein Auge auf 2 schmutzige Wagen, auf denen etwas Stroh lag, und die ganze Front stand voller Neugieriger, die aber lautlos zusahen ... So wurden die armen, schwachen Leute wie Vieh auf den Wagen geworfen, an Händen und Füßen geschleift und dann aufeinander geworfen. Als die Wagen dann nach Ermessen voll genug waren, wurden die übrigen ans Ufer gelegt, wo sie wie ein Stück Vieh auf den Augenblick warten mußten, der auch sie an die Endstation all ihres Leids bringen sollte ... Nach kurzer halber Stunde fuhr unser Zug dann auf Weilmünster zu. Aber es war noch nicht dunkel genug; daher wurden wir in dieser Nacht dreimal hin und her rangiert ... kamen wir auf der 2. Höllenstation Weilmünster an und zwar um 1 Uhr nachts. Hier sah man ja nichts, aber man hörte das Schreien der Armen ... Es kam ein Pfleger zu mir und sagte: >Schwester, in Hadamar war es schlimm, aber hier in Weilmünster war es noch schlimmer.< Da wären sie mit Kohlewagen, in denen der Kohlenstaub noch gelegen hätte, vorgefahren. Dann hätten sie die armen, schwachen, hilflosen Kranken zu zweien bei Kopf und Beinen gefaßt und auf den Wagen geworfen und zwar nicht nebeneinander sondern aufeinander. Der

²⁶ Wer?

²⁷ Gegen wen?

²⁸ Wessen Vätern gehörte dieses Land – und welche Väter verloren alles?

²⁹ Hier lassen ich nichts aus; die Punktchen –wie auch die folgenden innerhalb dieser Textstelle - stehen so in der Broschüre.

eine hätte die Schuhe des anderen im Gesicht gehabt. Wo ist die Liebe in der Welt, so könnte man mit Recht sagen. Ist denn die Liebe tot?’ Zum Schluß des Briefes fragt die Schwester den Erzbischof: ‚Können Sie glauben, daß man sagt, es geschähe nichts mehr mit den Kranken? Wenn es wahr wäre, daß man sagt, daß das nur eine Verlegung wäre, warum geht man dann mit den armen Geschöpfen um, als wenn es Vieh wäre?’ (Diözesam-Archiv XXI, Bl. 496-497).

...³⁰
Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger³¹ wandte sich sofort an den Landeshauptmann in Münster. Das geht aus einem weiteren Brief vom 08.10.1943 hervor, der beginnt: ‚Auf das gefällige Antwortschreiben vom 09.09. Aktenz. ...’“

Mehr schaffe ich hier nicht. Jede Zeile dieser Broschüre trifft mich bis ins Mark, und dieser Brief von Dr. Lorenz Jaeger³² ... – nein, das schaffe ich hier einfach nicht!

Immer wieder denke ich an Kai Wessels Film „Nebel im August“ über den 13jährigen Jenischen Ernst Lossa und die Ordensschwester Sophia, teilweise gedreht in der Warsteiner Klinik.



„Dr. Werner Veithausen (Sebastian Koch) und Schwester Sophia (Fritzi Haberlandt)
© Studiocanal / Bernd Spauke“

³⁰ Hier lasse ich einen ganzen Absatz aus und verweise auf die Broschüre. Zitiert wird die gleiche Ordensschwester und als Quelle „Diözesam-Archiv XXI, Blatt 498“ angegeben.

³¹ „Jäger“ korrigiert.

³² siehe „Erzbischof Lorenz Jaeger. ‚Menschen, die fast zu Tieren entartet sind?’“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/73.-Menschen-die-fast-zu-Tieren-entartet-sind.pdf>

„Nach dem Massentransport vom 26.07.1943 hatte eine namentlich nicht ermittelte Ordensschwester anonym und ohne Datum dem Erzbischof von Paderborn ihre Erlebnisse auf diesem Transport geschildert.“

„So wurden die armen, schwachen Leute wie Vieh auf den Wagen geworfen, an Händen und Füßen geschleift und dann aufeinander geworfen.“

LWL-Klinik Warstein
LWL-Pflegezentrum Warstein
LWL-Wohnverbund Warstein
im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

LWL-Einrichtungen Warstein · Franz-Hagemann-Str. 23 · 58581 Warstein

Frau
Nadja Thelen-Khoder

Die Betriebsleitungen
Regionale Psychiatriegeschichte
Helmut Mörzlinger

www.LWL-Klinik-Warstein.de
www.LWL-Pflegezentrum-Warstein.de
www.LWL-Wohnverbund-Warstein.de

Az.: Euth 1410

Warstein, den 17.05.2018

Patenschaft für ein Euthanasieopfer

NATALIA TARUTINA

Vorname: Natalia
Nachname: Tarutina
Zuletzt wohnhaft in Neheim-Hüsten
geboren: 09.07.1924
verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
nach Hadamar
Verstorben am 04.08.1943

LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen
In mehr als 150 Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Wohn- und Pflegeheimen werden jährlich über 140.000 Menschen behandelt und betreut.
Anschrift: Franz-Hagemann-Str. 23 · 58581 Warstein
Telefon: 05202-82-0
Öffentliche Verkehrsmittel: Ab Halteplatz, Maschke und Soest bis Haltestelle, Jm
Klinik, Warstein
Parken: Besucherparkplätze vor dem Klinikgelände

Konto der LWL-Klinik Warstein
Sparkasse Lippe (BLZ 415 500 01) · Konto-Nr.: 1800000703
IBAN: DE 71 415 001 1800 0007 03 · SWIFT-BIC: WELADED1LP

„Vorname: Natalia
Nachname: Tarutina
Zuletzt wohnhaft in Neheim-Hüsten
geboren 09.07.1924
verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
nach Hadamar
Verstorben am 04.08.1943“

Auf der Liste der Betriebskrankenkasse Metallwerke Goeke & Co. KG in Neheim³³ steht eine Nadja Tarutina, geboren 13.8.1924. Aber sie ist lt. Liste am 17.5.1943 bei der Bombardierung der Möhnesee-Talsperre ertrunken.

In der Treise-Kapelle gibt es Namenstafeln für jedes der „Euthanasie“-„Opfer“, und man kann eine „Patenschaft für ein Euthanasieopfer“ erwerben. Auf der „Liste der Patienten der Prov. Heilstätte Stillenberg mit der Nationalität „Rußland“³⁴ habe ich einige Namen von

³³ 2.1.2.1 / 70575256 – 70575258, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; vollständige Abschrift siehe „Noch einmal wegen Eduard Jaroszewski bzw. dem ‚Lager Talsperre‘ nach Neheim-Hüsten“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/02/34.-Noch-einmal-wegen-Eduard-Jaroszewski-bzw.-dem-Lager-Talsperre.pdf>

³⁴ 2.1.2.1 / 70681954 -70681955, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; siehe „Namen von früheren Insassen ... : unbekannt‘ (Ernst Siepmann) und ‚Russen‘ von Stillenberg nach Hadamar“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/22.-Namen-unbekannt-und-Russen-von->

„Ostarbeitern“ gefunden und darum gebeten, eine solche Patenschaft für sie übernehmen zu dürfen. Meinen allerherzlichsten Dank an die LWL-Klinik Warstein, den LWL-Wohnverbund Warstein und das LWL-Pflegezentrum Warstein für die wundebare Idee dieser „**Patenschaften**“ und Möglichkeit, einige „Patenschaften“ übernehmen zu dürfen!

„So wurden die armen, schwachen Leute wie Vieh auf den Wagen geworfen, an Händen und Füßen geschleift und dann aufeinander geworfen.“

LWL-Klinik Warstein
LWL-Pflegezentrum Warstein
LWL-Wohnverbund Warstein
im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

LWL-Einrichtungen Warstein · Franz-Hegemann-Str. 23 · 59581 Warstein

Frau
Nadja Thelen-Khoder

Die Betriebsleitungen
Regionale Psychiatriegeschichte
Helmut Monzinger

www.LWL-Klinik-Warstein.de
www.LWL-Pflegezentrum-Warstein.de
www.LWL-Wohnverbund-Warstein.de

Az.: Euth 1370

Warstein, den 17.05.2018

Patenschaft für ein Euthanasieopfer

PELANEJA BABJUK

Vorname: Pelaneja
Nachname: Babjuk
Zuletzt wohnhaft in Letmathe
geboren: 07.12.1922
verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am **26.07.1943**
nach **Hadamar**
Verstorben am **23.09.1943**

LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen
In mehr als 100 Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Wohn- und Pflegeheimen werden jährlich über 140.000 Menschen behandelt und betreut.

Anschrift: Franz-Hegemann-Str. 23 · 59581 Warstein
Telefon: 02902 82-0
Öffentliche Verkehrsmittel: Ab Hof Lipstadt, Maschede und Soest bis Haltestelle „ev. Kirche Warstein“
Parken: Besucherparkplätze vor dem Klinikgelände

Konto der LWL-Klinik Warstein:
Sparkasse Lipstadt · BLZ 416 500 01 · Konto-Nr. 1800000703
IBAN: DE 71 4165 0001 1800 0007 03 · SWIFT-BIC: WELADED1LIP

„Vorname: Pelaneja
Nachname: Babjuk
Zuletzt wohnhaft in Letmathe
Geboren: 07.12.1922
Verlegt aus der Provinzialheilanstalt Warstein am 26.07.1943
Nach **Hadamar**
Verstorben am **23.09.1943**“

Alle hätten gewußt, daß Schreckliches mit den Psychiatriepatienten geschehen würde, hatte meine Mutter immer erzählt. Damals habe es eine Seife gegeben, auf der „RIF“ gestanden habe. Das stünde für „Reines Idiotenfett“, hätten sie als Jugendliche manchmal gesagt. Immer wieder habe ich Menschen nach dieser Seife gefragt, und nun taucht genau diese Seife in der Broschüre „Euthanasie“ von 1992 auf:

S. 54f:

„Eine Ordensschwester klagte in ihrem Zeugenbericht an den Paderborner Erzbischof im Jahre 1943: ‚Die ganze Front stand voller Neugieriger, die aber lautlos zusahen‘. Es bleibt die Frage: Was wußte die deutsche Bevölkerung von der ‚Euthanasie‘? Ohne diese Frage beantworten zu wollen, möchte ich doch dieses festhalten: Ich erinnere mich deutlich, wie wir Kinder die **Kriegsseife (Schwimmseife)** einander vorhielten und nach der Bedeutung der über oder unter der Registernummer auf der Seife eingegrabenen Buchstaben **‚R I F‘** fragten. Hinter vorgehaltener Hand sagten wir das hieße **‚Ruhe in Frieden‘**, eine deutliche Anspielung, die Seife sei aus menschlichem Fett hergestellt; eine Anspielung, die wir Kinder in ihrer Konsequenz nicht verstanden.

Nun existiert ein **‚Rezept zur Herstellung von Seifen aus Fettresten‘ vom anatomischen (!) Institut der Medizinischen Akademie Danzig vom 15.02.1944**, das in dem Sammelband **‚Medizin im Nationalsozialismus‘** als **‚Rezept zur Herstellung von Seife aus (menschlichen) Fettresten‘** deklariert ist. (Walter Wuttke-Graneberg, **Medizin im Nationalsozialismus**, ein Arbeitsbuch, Tübingen 1980, S. 27) Anlässlich eines Taufkaffees in **Warstein-Belecke** im Jahre **1987** kam das Gespräch auf dieses Thema. Die Urgroßmutter des Täuflings erklärte mir gegenüber spontan: ‚Nein, das heißt anders: **Reines Idioten-Fett!** Wir wohnten damals direkt an der Bahn und sahen immer die Züge bzw. die Wagen an den Zügen mit den Kranken, die aus Warstein abtransportiert wurden.‘

Eine Frau, die in ihrer Familie seit 1942 einen Patienten in der Familienpflege hatte, sagte bei einer Befragung über den Kranken: ‚Auch Jahre später hatte er noch panische Angst Er lief ständig hinter meinen Söhnen und mir her und sagte immer: **›Mir wieder mitbringen, nicht Seife aus mir machen!‹** ...‘ (Befragung am 13.09.83).“

